

Diether Krywalski

Wege zur Philosophie  
Ein Text- und Arbeitsbuch

*Grundlagentexte zur Philosophie  
(Sekundarstufe II)*

Oldenbourg

© 1996 R. Oldenbourg Verlag GmbH, München  
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf deshalb der schriftlichen Einwilligung des Verlags.

2. Auflage 1999 R  
Druck 03 02 01 00 99  
Die letzte Zahl bezeichnet das Jahr des Drucks

Lektorat: Annette Herre  
Satz: ew print & medien service gmbh, Würzburg  
Druck und Bindearbeiten: Schoder Druck GmbH & Co. KG, Gersthofen

ISBN 3-486-03452-9

richtet sein und der Denker die technologische Bedrohung verdeutlichen und erklären müsse. Gegen den Vorwurf, seine Zeitanalyse sei zu akademisch, wandte er sich 1987 mit der Rede *Technik, Freiheit und Pflicht*, die er anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels hielt. Den Gedanken der Verantwortungsethik hat Jonas 1979 in *Das Prinzip Verantwortung* vorgetragen. Er fordert eine freiwillige Machtbeschränkung der Menschen, da nur so die Katastrophe der Zukunft abgewendet werden könne. Letztlich dient das Prinzip Verantwortung dazu, politisch das zu verhindern, was sich der Mensch und die Menschheit in Zukunft antun können. Voraussetzung dieser Verantwortung ist die Selbstbestimmung des Individuums, denn die Zukunft kann nicht gelebt und ertragen, sie muss verantwortlich gestaltet werden.

### Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung

a. a. O. (1979), S. 391 ff.

Hoffnung ist eine Bedingung jeden Handelns, da es voraussetzt, etwas ausrichten zu können, und darauf setzt, es in diesem Fall zu tun. Für den erprobten Köhner (auch den Glücksverwöhnten) kann dies mehr als Hoffnung, es kann selbstvertrauende Sicherheit sein; aber dass schon das unmittelbar Gelungene und erst recht sein Weiterwirken im unabsehbaren Fluss der Dinge wirklich das dann noch Erwünschte sein wird, das kann bei allem, was das Handeln sich selbst zutraut, immer nur eine Hoffnung sein. Immer muss der Wissende darauf gefasst sein, später einmal wünschen zu müssen, er hätte nicht oder anders gehandelt. Nicht auf diese Unsicherheit bezieht sich die Furcht, oder doch nur als Begleiterscheinung, und sich von ihr *nicht* abhalten zu lassen, vielmehr noch für das Unbekannte im voraus mitzuhafte-

5  
10

15  
20  
25

ist bei der letztlichen Ungewissheit der Hoffnung gerade eine Bedingung handelnder Verantwortung: eben das, was man den »Mut zur Verantwortung« nennt. Nicht die vom Handeln abratende, sondern die zu ihm auffordernde Furcht meinen wir mit der, die zur Verantwortung wesentlich gehört, und sie ist Furcht um den Gegenstand der Verantwortung. Verantwortung ist die als Pflicht anerkannte *Sorge* um ein anderes Sein, die bei Bedrohung seiner Verletzlichkeit zur »Besorgnis« wird. Als Potential aber steckt die Furcht schon in der ursprünglichen Frage, mit der man sich jede aktive Verantwortung beginnend vorstellen kann: Was wird *ihm* zustoßen, wenn *ich* mich seiner *nicht* annehme? Je dunkler die Antwort, desto heller gezeichnet die Verantwortung. Und je weiter noch in der Zukunft, je entfernter vom eigenen Wohl und Wehe und je unvertrauter in seiner Art das zu Fürchtende ist, desto mehr müssen Hellsicht der Einbildungskraft und Empfindlichkeit des Gefühls geflissentlich dafür mobilisiert werden: Eine aufspürende *Heuristik* [= Erfindungskunst. Lehre, wie auf method. Weg neue Einsichten gewonnen werden können] der Furcht wird nötig, die nicht nur ihr das neuartige Objekt überhaupt entdeckt und darstellt, sondern sogar das davon (und nie vorher) angerufene, besondere sittliche Interesse erst mit sich selbst bekannt macht. [...] Der Vorstellung des Übels bedarf schon die *Theorie* der Ethik so sehr wie der Vorstellung des Guten, und dann sogar mehr, wenn das Letztere unserem Blick undeutlich geworden ist und

erst durch die Drohung antizipierten neuartigen Übels wieder neu verdeutlicht werden muss. In einer solchen Lage, die uns die heutige zu sein scheint, wird also die bewusste Anstrengung zu selbstloser Furcht, in der mit dem Übel das davor zu rettende Gute sichtbar wird, mit dem Unheil das nicht illusionär überforderte Heil – wird also Fürchten selber zur ersten, präliminaren Pflicht einer Ethik geschichtlicher Verantwortung zu werden. Wen diese Quelle dafür, »Furcht und Zittern« – nie natürlich die einzige, aber manchmal angemessen die dominante – nicht vornehm genug für den Status des Menschen dünkt, dem ist unser Schicksal nicht anzuvertrauen. [...]

Auch Ehrfurcht und Schaudern sind wieder zu lernen, dass sie uns vor Irrwegen unserer Macht schützen (zum Beispiel vor Experimenten mit der menschlichen Konstitution). Das Paradoxe unserer Lage besteht darin, dass wir die verlorene Ehrfurcht vom Schaudern, das Positive vom vorgestellten Negativen zurückgewinnen müssen: die Ehrfurcht für das, was der Mensch war und ist, aus dem Zurückschaudern vor dem, was er werden könnte und uns als diese Möglichkeit aus der vorgedachten Zukunft anstarrt. Die Ehrfurcht allein, indem sie uns ein »Heiliges«, das heißt unter keinen Umständen zu Verletzendes enthüllt (und das ist auch ohne positive Religion dem Auge erscheinbar) wird uns auch davor schützen, um der Zukunft willen die Gegenwart zu schänden, jene um den Preis dieser kaufen zu wollen. So wenig wie die Hoffnung darf auch die Furcht dazu verführen, den eigentlichen Zweck – das Gedeihen des Menschen in unverkümmter Menschlichkeit – auf später zu verschieben und inzwischen eben diesen Zweck durch die Mittel zuschanden zu machen. Solches würden Mittel tun, die den Menschen ihrer eigenen Zeit nicht respektieren. Die Hütung des Erbes in seinem »ebenbildlichen« Ansinnen, also negativ auch Behütung vor Degradation, ist Sache jeden Augenblicks; keine Pause darin zu verstatten die beste Garantie der Dauer: Sie ist, wenn nicht die Zusicherung, gewiss die Vorbedingung auch künftiger Integrität des »Ebenbildes«. Seine Integrität aber ist nichts Anderes als das *Offensein* für den immer ungeheuerlichen und zu Demut stimmenden *Anspruch* an seinen immer unzulänglichen Träger. Dies durch die Fährnisse der Zeiten, ja, gegen das eigene Tun des Menschen heil zu erhalten, ist nicht ein utopisches, doch ein gar nicht so bescheidenes Ziel der Verantwortung für die Zukunft des Menschen.

### Fragen und Aufgaben zu Hans Jonas *Das Prinzip Verantwortung*

1. Welchen Zusammenhang zwischen Hoffnung und Verantwortung zeigt Jonas auf? Warum ist gerade in diesem Zusammenhang der »Mut zur Verantwortung« eine Voraussetzung des Denkens und Handelns?
2. Wie charakterisiert Jonas die Furcht, »die zur Verantwortung wesentlich gehört«?
3. Jonas spricht von der *Sorge* und der *Besorgnis* um ein anderes Sein. Erläutern Sie genau die Bedeutung der beiden Begriffe bei Jonas. Grenzen Sie deren Bedeutung bei Jonas und Goethe (*Faust II*, Zeile 11384 bis 11499) gegeneinander ab und machen Sie gemeinsame und unterscheidende Inhalte deutlich.

4. Was versteht Jonas unter Heuristik der Furcht? Warum ist diese für ein verantwortliches Handeln besonders wichtig? Gibt es Verantwortung ohne Handeln?
5. Wie charakterisiert Jonas die Daseinssituation des modernen Menschen? Warum ist besonders gegenwärtig die Furcht eine Voraussetzung des menschlichen Lebens?
6. Die Begriffe *Furcht* und *Zittern* sowie *Angst* verweisen auf den dänischen Philosophen Sören Kierkegaard (1813-1855). Kierkegaards Denken hatte unmittelbaren Einfluss auf den Existenzialismus. Informieren Sie sich in einer Philosophengeschichte über Kierkegaard und den Existenzialismus.
7. Was versteht Jonas unter »künftiger Integrität des ›Ebenbildes‹«?
8. Hans Jonas gilt als Philosoph, der mit seinem Werk besonders für den Frieden gewirkt hat. Erarbeiten Sie aus dem Text die Gedanken, die als Voraussetzung einer Friedensphilosophie verstanden werden können.

